

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementpreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch die Expedition billiger.

Nürnberg, den 21. September 1889.

Inserate kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Kassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Meissenstraße 12.

Der Trades-Unions-Congress in Dundee.

Vom 3. bis 8. September fand der diesjährige (22.) Gewerkschafts-Congress in Dundee statt; 210 Delegirte vertraten 885,655 Mitglieder. Eine ganze Reihe von Fragen, die ihm theils zur Entscheidung, theils zur Stellungnahme vorlagen, lassen ihn auch für weitere Kreise einer näheren Besprechung werth erscheinen.

Wohl in keinem anderen Lande ist der Gegensatz zwischen den organisirten gelernten (qualifizirten) und den nichtorganisirten „unqualifizirten“ Berufsgegnossen so in die Augen springend wie hier in England. Man geht kaum zu weit, wenn man sagt: die Trades-Unions nehmen hier in England für die Arbeiterbewegung dieselbe Stellung ein, welche in Deutschland gegenwärtig die Zünftler auf dem Boden der Kleinindustrie einnehmen. Nur daß die englischen Trades-Unions, seinerzeit aus einem gesellschaftlichen Bedürfnis herausgewachsen, heute einfach einen von der Zeit überholten und daher rückständigen Standpunkt einnehmen, während die Zünftler, im Widerspruch mit den politischen wie ökonomischen Bedürfnissen der Gegenwart, der Gesellschaft gewaltsam aufgepiepst wurden. Der Arbeiterbewegung als solcher, als Klassenbewegung stehen beide feindselig gegenüber, und im Grunde beide — so widerspruchsvoll es klingt — aus den gleichen Beweggründen. Beide besürchten aus dem Anwachsen der Arbeiterbewegung als Klassenbewegung den Verlust ihrer Privilegien, und doch müßten beide, ständen sie nicht den Grundätzen der modernen Gesellschaftsentwicklung in völliger Unwissenheit gegenüber, einsehen, daß sie ihren Kampf gegen das Großkapital nur auf dem Boden der Gesamtarbeiterbewegung, im Anschluß an dieselbe und in deren Reihen erfolgreich führen können — die Zünftler freilich auch in der Resignation, daß das Kleinhandwerk als Fabrikationsmethode einem langsamen aber unvermeidlichen und immer mehr progressiven Erlöschen entgegen gehe.

Zwei Fragen liefen von vornherein auf dem diesjährigen Congress in Dundee sehr lebhaft Debatten voraussehen: einmal die Wahl des sogenannten Parlamentarischen Comitees, des geschäftsführenden Ausschusses, und dann die Frage der Achtstundenarbeit; und die Entscheidung über beide Fragen kommt einer Prinzipien-Erklärung der Trades Unions gleich.

Der Dockarbeiter-Streit in London fiel auch in diese Gesellschaft wie ein Blizstrahl hinein. Bisher war es geradezu undenkbar gewesen, daß ein Streit von solch großartiger Einwirkung auf das ganze öffentliche Leben Englands möglich gewesen wäre, nicht nur ohne Beeinflussung und Führung durch das Parlamentarische Comitee der Gewerkschaften, sondern geradezu gegen dieses. Denn die Leiter des Dockarbeiter Streits, Burns und Tom Mann, beide Mitglieder der Vereinigten Maschinenbauer-Gesellschaft, sind die Führer der Opposition gegen das Parlamentarische Comitee, bezw. deren Häupter, Broadhurst und Shipton. Aber freilich, diese hatten überhaupt niemals daran gedacht, diese „ungelehrten“, auf niederster Erwerbsstufe stehenden Dock-Ladearbeiter zu organisiren — ihr Gesichtskreis blieb auf die „Aristokraten der Arbeit“ beschränkt. Nun brach der Streit aus, wie eine elementare Sturmwelle Alles überfluthend und Alles mit sich fortziehend — die streng organisirten und mit gefüllten Kassen wohlversesehenen Schiffsbau- und Seeleute-Gewerkschaften stehen ebenfalls aus, Niemand denkt an, Niemand spricht vom Parlamentarischen Comitee — die Socialisten Burns, Mann, Champion werden zur Leitung gedrängt, und so stark ist der Druck der öffentlichen Meinung, daß der Congress in Dundee sofort bei Eröffnung seiner Sitzungen nicht nur zum Dockarbeiter-Streit Stellung nehmen, sondern für denselben Partei ergreifen, in kräftigen Rufen zur finanziellen und moralischen Unterstützung auffordern und ohne Widerrede, in einmüthigem Votum sich mit dieser, auch von ihnen bisher verachteten Masse solidarisch erklären muß.

Freilich, den Herren Broadhurst und Genossen wurde dieser Biß in den sauren Apfel durch die Thatfache sehr verüßt, daß die Führer der Opposition, die intelligentesten Elemente durch den Streit verhindert waren, an dem Congress, der hoch im Norden Schottlands stattfand, theilzunehmen. Gerade zu Beginn des Congresses nahm der Streit eine bedeutungsvolle ernste Wendung, und man hätte es den Leuten als Feigheit und Verrath angerechnet und sie hätten den Erfolg des Streits gefährdet, wären sie von London nach Dundee gereist.

So kam es, daß der reaktionäre Broadhurst mit 117 gegen 11 Stimmen ein Vertrauensvotum erhielt und der von seiner eigenen Gewerkschaft, den Hausmalern — die hier auch die Arbeiten der Chypser und Weiskler bei den Bauten verrichten — nicht wiedergewählte reaktionäre Shipton nebst den übrigen Mitgliedern des Comitees wieder gewählt wurde. Der auch am Pariser Socialistencongress anwesende Vertreter der Yorkshire Bergleute, Keir Hardie, sowie der Londoner Schriftsetzer-Delegirte Newstead nahmen zwar energisch gegen Broadhurst Stellung, gipfelten seine parlamentarische Zweideutigkeit, kennzeichneten ihn als das bezahlte Werkzeug liberaler Bourgeois, die selbst Unterlöhne bezahlten und Ueberarbeitszeit verlangten, aber das Parlamentarische Comitee hatte schon vor dem Congress bei der Delegirtenwahl sein Möglichstes gethan — und so unterlagen die Elemente, die mit der bisherigen Politik der Verschlingung und Verkünderung brechen wollen, und die es satt haben, daß die Gewerkschaften politisch den Schwanz einiger radikalen Bourgeois bilden. Bezeichnend für die corrumpirenden Verhältnisse in der englischen Trades-Unions-Bewegung war es auch, daß Threlfall, der vor einigen Jahren als Präsident des Gewerkschaftscongresses eine geradezu socialistische Rede hielt, plötzlich zu den Fleischhopsen Broadhursts und des Parlamentarischen Comitee zurückgekehrt ist und jetzt gegen die Socialisten, diese Feinde der organisirten Arbeiter (!), donnerte.

Dieser „Sieg“ der conservativen Elemente in den Trades-Unions braucht die Freunde des Fortschritts nicht allzusehr zu betrüben. In dieser Frage spielen die persönlichen und Claqueur-Interessen eine große Rolle und dann ist ein Beamtenstab, der seit 15 Jahren an der Spitze der Gewerkschaften steht, nicht leicht zu entfernen. Auch darf man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Mehrheit der Trades Unions thatsächlich noch auf dem Standpunkte ihrer Führer stehen. Nur darüber darf man sich auch nicht täuschen, daß diese 11 Stimmen gegenüber den 117 nicht dem Stärkeverhältniß der beiden Richtungen in den einzelnen Gewerkschaften entsprechen.

Wie viel stärker die nach Aenderung der Taktik drängenden radikalen Elemente sind, zeigte die Frage der Achtstundenarbeit. Hier standen das Comitee und die sämtlichen englischen Arbeitervertreter (d. h. mit Hilfe der Liberalen gewählten Gewerkschaftsführer) mit Ausnahme Abrahams auf dem alten und veralteten Standpunkte, die Gewerkschaften seien stark genug, für sich und durch sich, durch die Macht ihrer Organisation, die achtstündige Arbeitszeit zu erzwingen, eine Regelung auf dem Wege der Gesetzgebung sei aber zu verwerfen. Gegen diese selbststückerische Ansicht stellte der schon genannte Bergarbeiter-Delegirte Keir Hardie einen vollständig auf dem Boden der jüngsten Pariser Congressbeschlüsse stehenden Antrag auf Einführung des Achtstunden-Arbeitstages für sämtliche Arbeiter (nicht bloß die Herren Trades-Unionisten) durch ein vom Parlament erlassenes Gesetz; Verbot der Kinderarbeit unter 14 Jahren; Beschränkung der Arbeitszeit auf 6 Stunden für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren; Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme der Berufe, die ununterbrochenen Betrieb fordern; absolutes Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Kinder; der gesundheitsgefährlichen Betriebsarbeiten und endlich Ausdehnung der Fabrikinspektorate auch auf die hausindustriellen Betriebe.

Dieser Antrag bedeutete eine förmliche Revolution für die bisherige Taktik der Gewerkschaften; es war daher kein Wunder, daß die conservativen Elemente Alles thaten, diesen Antrag zu beseitigen. Dazu bot sich ihnen eine bequeme Gelegenheit. Die Frage der Achtstundenarbeit war nämlich schon vom letztjährigen Congress einer Urabstimmung überwiesen worden, und das Resultat dieser Abstimmung sollte auf dem diesjährigen Congress bekannt gegeben und je nach dem Ergebnis die weitere Stellungnahme beschlossen werden. Welches Resultat allgemein erwartet wurde, zeigt am besten die Prävalenz bei Eröffnung des Congresses, die folgende Stelle enthüllt: „Nach seiner, Redners, Meinung sei die Beschränkung der Arbeitszeit auf dem Wege der Gesetzgebung am besten geeignet, jezt den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen. Natürlich könne der Erlaß eines solchen Gesetzes nicht eine dauernde Besserung schaffen, aber es sei ein Schritt auf dem richtigen Wege. Die Trades Unions sollten endlich einen größeren Antheil am Ertrage der nationalen Arbeit verlangen, zu lange schon habe die Arbeit unter den Füßen des

Kapitals gelegen. Die Arbeit müsse sich aufraffen und auf eigenen Füßen stehen.“

Wie diese Hoffnung sich erfüllte, werden wir im zweiten Artikel zeigen.

Der höher gehängte Brod- und Fleischkorb.

Seit Monaten schallt uns aus allen deutschen Gauen ein immer grellerer Nothschrei aus den Arbeiterkreisen entgegen über die zunehmende Vertheuerung der wichtigsten Volksernährungsmittel, des Fleisches und des Brodes. Nicht allein daß durch die schlechten oder wenigstens nur mittelmäßigen Ernten der letzten Jahre an und für sich schon ein größerer Bedarf von ausländischem Brodgetreide eingetreten ist, welcher naturgemäß eine Preissteigerung im Gefolge hatte, so hat es sich die jehige Cartellmajorität des deutschen Reichstages nicht versagen können, im Interesse der conservativen Agrarier noch eine ganz unverhältnismäßige Erhöhung der Getreidezölle zu beschließen, wodurch das Brod des armen Mannes in ganz collossaler Weise vertheuert worden ist.

Man hat zur Begründung dieser ungerechten Maßregel natürlich wieder kein anderes Argument in's Feld zu führen gewußt, als wie die Nothlage der deutschen Landwirtschaft. Der „nothleidenden deutschen Landwirtschaft“ mußte unter allen Umständen auf gesetzgeberischem Wege aufgeholfen werden, und deshalb hat man sich gar nicht gerirt, zu Gunsten von so und soviel Tausend Großgrundbesitzern dem gesammten arbeitenden Volke im deutschen Reich ein unentbehrlichstes Nahrungsmittel, das Brod, in der unerschämtesten Weise zu vertheuern. Und wenn nun wenigstens das angeführte Argument noch auf Wahrheit beruhte, wenn wirklich die bedeutende Erhöhung der Getreidezölle geeignet wäre, der großen Mehrzahl der thatsächlich schlecht gestellten, also „nothleidenden“ deutschen Landwirtschaft eine Verbesserung ihrer Lage, eine Erhöhung ihrer Einnahmen zu verschaffen, so könnte man einem solchen Beschlusse immerhin noch eine theilweise Berechtigung zuerkennen. Aber die Statistik, die unwiderleglich mit Zahlen beweist, lehrt uns das Gegen-

theil. Nach den statistischen Feststellungen gibt es im deutschen Reich 5,276,813 landwirtschaftliche Betriebe. Davon haben Bewirthschaftung:

bis 1 Hektar	2,323,316	Betriebe	= 44,0 pCt.
1— 5	1,719,922	„	= 32,6 „
5— 10	554,174	„	= 10,6 „
10— 20	372,431	„	= 7,0 „
20— 50	239,857	„	= 4,5 „
50— 100	41,823	„	= 0,8 „
100— 200	11,501	„	= 0,2 „
200— 500	9,814	„	= 0,2 „
500— 1000	3,629	„	= 0,08 „
1000 u. mehr	515	„	= 0,01 „
		5,276,813 Betriebe	= 100,0 pCt.

Im Jahre 1884, das eine gute Durchschnittsernte hatte, ergaben 40 Millionen Hektare landwirtschaftlicher Fläche 310,000,000 Centner Getreide, was auf den Hektar 7,7 Centner beträgt. Hier von sind abzurechnen 1/7 für die Aussaat, verbleiben 6,6 und etwa 1/5 als Fütterung für Vieh und Geflügel, wonach 5,3 Centner netto per Hektar übrig bleiben. Die Bauernfamilie verbraucht aber nicht weniger Brod als die Arbeiterfamilie, eher mehr, der Bauer muß also einen Durchschnittsbesitz von 4 1/2 bis 5 Hektaren haben, wenn er das Getreide für den eigenen Bedarf bauen will. Nun gibt es, wie oben angeführt, 2,323,316 landwirtschaftliche Betriebe mit bis zu einem Hektar Bodenfläche, durchschnittlich besitzen sie nicht einen halben Hektar. Es ist klar, daß diese sammt und sonders erheblich Korn zukaufen müssen und so vom Zoll schwer geschädigt werden. Betriebe von 1—5 Hektar gibt es 1,719,922, mit durchschnittlich 2 1/2 Hektaren. Auch diese gehören mit ganz vereinzelt Ausnahmen in die Kategorie jener, die Getreide für den eigenen Bedarf zukaufen müssen, günstigen Falles ihren Bedarf decken.

Bei der schlechten Ernte des vorigen Jahres darf man aber ohne Uebertreibung annehmen, daß die dritte Kategorie der 554,174 landwirtschaftlichen Betriebe mit 5—10 Hektaren, durchschnittlich 7,1 Hektar Besitz, die unter günstigen Ernteverhältnissen ihren Bedarf an Brodfrucht selber baut, zum Theil davon verkauft, sich theilweise ebenfalls in der Lage befindet, statt Brodfrucht zu verkaufen, solche kaufen zu müssen. Im Ganzen hat diese Kategorie keinen Vortheil und keinen

Nachtheil vom Zoll. Dies erwogen, stellt sich heraus, daß 76 87 pCt. sämtlicher landwirtschaftlichen Betriebe durch den Zoll mehr oder weniger schwer geschädigt werden, daß 10,8 pCt. günstigen Falles ohne Nachtheil, aber auch ohne Vortheil ihm gegenüberstehen, daß 11,5 pCt. — die Besitzer von 10—50 Hektar — einen kleinen oder mäßigen Vortheil haben und nur der Rest von etwas über 1 pCt. den Vöthenantheil der Vortheile des Zolles schluckt. Das sind im Ganzen 67,082 Betriebe, die sich auf eine weit geringere Zahl von Besitzern vertheilen, weil viele Besitzer mehrere Güter haben. Ja, wollte man selbst die Betriebe unter 1 Hektar (1/2 preußische Morgen) aus der Berechnung ausschließen, so würden auf den Besitz von über 50 Hektar noch nicht 3 pCt. fallen.

Es ist damit festgestellt, daß man zu Gunsten von so und hohem Tausend konservativen Großgrundbesitzern, die an und für sich jedenfalls keine Noth leiden, sondern höchstens bei etwas niedrigeren Getreidepreisen ihre „gewöhnlich-gemäßen Bedürfnisse“ als da sind: opulente Diners und Champagnerfäden für sich, Kutschen und Waikreusen etc. für ihre Söhne, die Herren Gardelleutenants, feibene Kleider und Wabereifen für die Frau Gemahlin und die Fräulein Töchter etc., etwas herabmindern oder vielleicht eine neue Hypothek auf ihr Besitzthum aufnehmen müßten, wenn sie sich nicht bequem können, ihre Lebenshaltung der veränderten Conjunktur anzupassen, in rückwärtsloster Weise der gesamten deutschen Arbeiterklasse ihr Hauptnahrungsmittel, das Brod, zu einem Preise herausgetrieben hat, daß die große Mehrzahl derselben gezwungen wird, auf Grund ihres unzureichenden Verdienstes ihren Brodconsum ganz erheblich einzuschränken, und zum Ersatz desselben zu geringwertigeren Nahrungsmitteln, zu Kartoffeln, Obst etc. zu greifen, um nur den hungrigen Magen füllen zu können. Daß auf Grund einer solchen schlechteren Ernährung der Arbeiterbevölkerung unbedingt eine Degeneration (Verkrüppelung und Verelendung) derselben eintreten muß, bedarf keines besonderen Beweises.

Es ist das Verdienst des Abgeordneten Vebel, auf Grund einer im vorigen Jahre von ihm aufgenommenen Statistik nachgewiesen zu haben, wie einschneidend die durch die Getreidezölle hervorgerufene Brodvertheuerung auf die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter wirkt. Nach dieser Statistik beträgt die jährliche Mehrausgabe einer Arbeiterfamilie für Brod bei einer Vertheuerung desselben um 1 Pf. pro Pfund bei 4 Brodeffern durchschnittlich 15 20 M.; bei 6 Brodeffern 21,82 M.; bei 7 Brodeffern 25 87 M.; bei einer Vertheuerung um 1/2 Pf., bei 4 Brodeffern 23 28 M.; bei 6 35,10 M.; bei 7 46,45 M.; bei einer Vertheuerung um 2 Pf. bei 4 Brodeffern 30,76 M.; bei 6 46,60 M.; bei 7 51,32 M.; und so erhöht sich die Mehrausgabe immer mehr bis zu einer solchen von 85,50 M. im Durchschnitt bei sieben Brodeffern und einer Vertheuerung um 4 Pf. Es ist also jedenfalls nicht zu hoch gegriffen, wenn wir behaupten, daß in Folge der durch die Getreidezollerhöhung eingetretenen Brodvertheuerung jeder deutschen Arbeiterfamilie von durchschnittlich 5 Köpfen eine Mehrausgabe von jährlich mindestens 50 M. aufgeblüdet worden ist, wenn sie ihre gewohnte Lebenshaltung, d. h. den bisherigen Brodconsum, beibehalten will. Da aber nun wahrscheinlich noch keine 5 Prozent der deutschen Arbeiter eine dementsprechende Mehreinnahme zu verzeichnen haben werden, so müssen dieselben gezwungenermaßen ihre Lebenshaltung herabdrücken und damit sich und ihre Familien immer mehr verelenden lassen, nur zu dem Zwecke, daß unsere Kornzöllner, die Herren Großgrundbesitzer, wie ebenfalls statistisch nachgewiesen ist, einen Mehrprofit von 120 Millionen Mark in ihre weiten Taschen schieben können.

Aber nicht genug damit, daß man dem deutschen Volke in dieser Weise das Brod in der unverschämtesten Weise vertheuert hat, so ist durch die „genialen“ Maßregeln des Herrn Reichskanzlers in neuester Zeit auch noch eine Fleischvertheuerung eingetreten, die das Maß des Elends für die deutsche Arbeiterbevölkerung voll macht. Auf Grund angeblicher Viehschunden in Oesterreich und Rußland, den Hauptbezugsquellen für Schlachtvieh für das deutsche Reich, hat der Herr Reichskanzler die Einfuhr von Schlachtvieh, namentlich von Schweinen, aus diesen Ländern, verboten und dadurch eine so immense Erhöhung der Fleischpreise in den meisten deutschen Staaten herbeigeführt, daß die große Mehrzahl der deutschen Arbeiter jetzt schon zum größten Theil dem zu ihrer Ernährung und zur Erzeugung der verbrauchten Kräfte notwendigen Fleischgenuß entsagen und einem erzwungenen Vegetarismus huldigen muß.

Gerade das ausländische Schweinefleisch bildete in Folge seines hohen Fettgehaltes ein Hauptnahrungsmittel des arbeitenden Volkes und seine Verarbeitug zu allen Sorten Wurst machte es den Arbeitern fast unentbehrlich. Jetzt, nach dem Ulas des Herrn Reichskanzlers, darf die große Mehrzahl der deutschen Arbeiter — und hier kommen hauptsächlich auch die Metallarbeiter in Betracht, die bei ihrer schweren arbeitenden Arbeit einer solchen Kost dringend bedürfen — der gewohnten Wurstportion zum Frühstück und Besper lebewohl sagen, da die meisten von ihnen, bei den durchschnittlich um 30—50 Prozent erhöhten Preisen dieser Produkte bei ihren nicht dem entsprechend erhöhten Arbeitslöhnen, nicht mehr in der Lage sind, sich die gewohnte Portion noch leisten zu können, dieselben vielmehr jetzt gezwungen sind, mit trockenem Brode oder vielleicht einem Stückchen stinkigen Käse vorlieb zu nehmen. Und das Alles, damit in der Hauptsache die

Herren Großgrundbesitzer ihre Säue und das übrige Vieh entsprechend theurer verkaufen und damit ihrer „Nothlage“ aufhelfen könnten, zur größeren Ehre des deutschen Reiches und der Surrahmajorität der gegenwärtigen sogenannten deutschen „Volksvertretung“.

Wenn nun dem gegenüber unterschiedliche Reptilien, wie z. B. die Berliner „Neue Reichs-correspondenz“ noch die geradezu pyramidale Unverschämtheit besitzen, den deutschen Arbeitern mehr machen zu wollen, daß ihre Löhne, speziell bei den Kohlenarbeitern, um 20 Prozent gestiegen seien, während die Erhöhung der Preise der notwendigen Lebensmittel im Durchschnitt höchstens 10 Prozent betrage, so geht das schon über das „Bühnenlieb“, und werden wir uns mit dieser neuesten reptilienstischen Leistung in einem demnächstigen Artikel eingehender beschäftigen.

Die Braunschweiger Handelskammer

läßt sich in ihrem soeben erschienenen Bericht für das Jahr 1888 betr. des Formerausstandes und des Streits bei Luther im Kapitel über die Eisengießereien folgendermaßen aus:

„Gegen Ende des Jahres ist ein ganz eigenthümlicher, noch zur Zeit der Vertheuerung (Mitte 1889) bestehender Formersstreik ausgebrochen: nicht zur Erzielung besserer Löhne oder sonstiger Vertragsverhältnisse, sondern nur zu dem Zwecke, um auf die Geschäftsleitungen bei Anstellung auswärtiger Formereinführung zu gewinnen und die Entlassung solcher zu verlangen, die ohne Genehmigung des Streik-Comites angestellt waren. Die Ablehnung dieses Verlangens in einer Fabrik führte zum Streik und zur Entlassung fast sämtlicher Formere in allen Eisengereien.“

Wenn irgend etwas ein Zeichen des Unrechts ist, so ist es dieses, daß man zur Vertheidigung sich erst bemüht, die Thatsachen zu enthüllen, um den Gegner in falsches Licht zu stellen. Das geschieht hier, indem man das „Arbeitsnachweis-Bureau der Formere“, welches unter Anerkennung der meisten Eisengereien, die sich desselben auch bedienen, gegründet war, einfach als Streikcomite bezeichnet. Dieses Bureau und dessen Reglemente und Geschäftsführung hatten zu keinerlei Beschwerden Anlaß gegeben und in dem betreffenden Falle hatte es sich nur um Erfüllung einer Formalität gehandelt. Die Formere waren und sind auch jederzeit bereit, wegen etwa gewünschter Abänderung des Reglements mit den Fabrikanten zu verhandeln. Im Interesse des Friedens grabe war jenes Nachweisbureau gegründet. Nur die Selbstherrlichkeit der Fabrikanten führte sich verletzt. Dieses war gleich in dem ersten Tage des Streiks ersichtlich, als ein dem nominierten Inhaber der Fabrik zunächst stehender Geschäftsführer äußerte, die Formere hätten auf die Formalität doch verzichten können, wäre es ihnen bei ihrem Zusammenhang doch leicht, einen wider ihren Willen Eingestellten hinauszugraulen.

Der Handelskammerbericht bemerkt dann weiter: „Gegenüber dem Treiben der Streitenden: Belagerung der Fabriken, der Landstrafen und der Bahnhöfe und den dabei vorgekommenen Ausschreitungen behufs Fernhaltung des Zugangs fremder Arbeiter erweisen sich die Besorgnisse der Polizei als unzureichend.“ (1) Die Fabrikbesitzer waren meist auf eigene Hülfe und Vertheidigung angewiesen und mußten die weiter arbeitenden Formere auf den Fabriken kaserniren, um sie zu schützen.“

Wenn von Vergewaltigung die Rede sein kann, so ist sie doch weniger in dem Bestreben der Arbeiter mit ihren Kollegen sich zu besprechen, als in dem der Fabrikanten dieses zu verhindern zu suchen. Und wie will man über den über einen Eisengießereibesitzer von den berechtigten Eisenindustriellen verhängten Boycott urtheilen, über den Beschluß, seine Erfindung zu vernichten, weil er den Kampf mit den Formern aufgab! Der so bedrängte Eisengießereibesitzer sah sich genöthigt, seine Arbeiter zu entlassen und noch dazu eine erhebliche Geldbuße zu zahlen.

Wer sich der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt von G. Luther heilt es, daß sie einen weiteren erfreulichen Ausbruch genommen. Die genannte Firma ist das ganze Jahr hindurch so stark beschäftigt gewesen, daß sie sicher wiederum erhebliche bauliche Vergrößerungen und Vermehrung ihres Arbeiterpersonals vorgenommen haben würde, wenn die Erfahrungen, die gelegentlich des im Anfang des Jahres stattgehabten Arbeiterstreiks gemacht wurden, nicht davon zurückgeschreckt hätten. Wenn auch die Behörden der Stadt Braunschweig der vom Streik betroffenen Fabrik ihre Unterstützung und ihren Schutz zu Theil werden lassen, so hatten die polizeilichen Organe doch nicht genügende Machbefugnis in Händen, um erfolgreich gegen das „Aushungerungssystem“ der Arbeiter einschreiten zu können. Daher hätte die Fabrik von einer Erweiterung ihrer Anlagen Abstand genommen und eine große Zahl auswärtiger Werker mit erheblichen Aufträgen bedacht. Dem Lande, beziehentlich der Stadt Braunschweig sei hierdurch ein Umlaß entgangen, der sich auf eine Summe belaufe, welche die Hälfte des Gesamtumsatzes der Fabrik ausmacht. „Ja, ja, bemerkt das „U. V. L.“, was ließe sich überhaupt für ein Umlaß aus den hiesigen Fabriken erzielen, wenn nur die Arbeiter möglichst anspruchslos wären, und was für ein Segen wäre es für Land und Stadt, wenn sie mit den colossalen Zahlen der Produktion um sich werfen könnten! Wohin käme es aber mit dem ganzen auf den Consum der Masse angewiesenen Gewerbe, das doch nicht, wie der Großindustrielle für den Export arbeiten kann? Wie unserm Lande und unserer Stadt, wenn der Reichthum sich aus der Bedürftlosigkeit und Abhängigkeit der Massen entwickelte.“

Zur Verhütung des Publikums, das sich den nothleidenden Herrn Luther zu sehr zu Herzen nehmen könnte, sei bemerkt, daß er zu folgendem Einkommen abgeschätzt ist: im Jahre 1884: 15 000, 1885: 20 000, 1886: 40 000, 1887: 70 000, 1888: 150 000, 1889: 120 000.

Angesichts solcher Zahlen muß man die Dreistigkeit eines offiziellen Instituts bewundern, wenn es wagt, von einem „Aushungerungssystem der Arbeiter“ zu reden, namentlich wenn man bedenkt, daß die Ursache des Streits bei Luther eine erhebliche Reduktion des Lohnes war. Diese Lohnreduktion war für Herrn Luther so profitabel, daß sein Einkommen von 70 000 M. in 1887 auf 150 000 M. in 1888 stieg. —

Correspondenzen.

Formere.

Die Aussperrungen der Formere in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottenfen dauern fort. Ruzug ist fernzuhalten!

Libet, 16. Sept. (Telegramm.) Differenzen halber ist der Ruzug von Formern nach Dresden und Umgebung fernzuhalten.

Theodor Schwarz.

Berlin. Der Fachverein der Formere und verw. Berufs-genossen hielt am 9. September in Deigwallers Lokal eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht über die Thätigkeit des Arbeitsnachweises im Süden. 2. Wahl einer Arbeitsnachweis-Commission für den Süden. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Zum ersten Punkt spricht sich College Stopfack

dahin aus, daß der Arbeitsnachweis das Fundament unserer Gewerkschaftsbewegung ist, und ist berathend dazu geschritten, um die Reservarmee von der Thore der Werkstätten fern zu halten. Es erhellte von 137 eingetragenen Kollegen 79 in Eisen- und 58 in Metallgießereien Beschäftigung. 79 Eisereien konnten vor Seiten des Arbeitsnachweises mit Formern versehen werden, mußten unbesezt bleiben, da keine Formere eingeschrieben waren. Es sprachen mehrere Kollegen u diesem Bericht und betonten, daß vom Arbeitsnachweis unsere Zukunft abhängt und daß derselbe deshalb auch von jedem Kollegen respektiert werden muß, auch wird derselbe noch von einigen Mägen befreit werden müssen. Außerdem kam zur Sprache daß Kollegen, die 15—18 Jahre in einer Werkstatt beschäftigt waren, unter den jetzt dort bestehenden Verhältnissen nicht mehr existiren konnten und anderweitig Arbeit genommen haben. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung wurden die Kollegen Köstlich, Hünze, Komarsky, Krause, Ullrich, Stiller und Malles als Commissionsmitglieder und Mally und Stein als Controlleure gewählt. Zum Punkt 3 macht College Müller bekannt, daß die Formere der Partung'schen Eisengießerei an den Vorstand des Fachvereins mit der Bitte herantreten, ihnen in ihrer bedrängten Lage bei besagter Firma beizustehen. Die Forderungen, die dieselben stellten, waren folgende: 1. Für alle 3 Sorten Koksstäbe je 50 Pf. Zuschlag für 100 Kil. 2. Stellung von Hilfsmannschaften (Arbeiter) zum Eisentragen am Pfannenmittel. Erstere Forderung wurde dahin ermäßigt, daß 25 Pf. Zuschlag für 100 Kil. gegeben werden, die zweite Forderung wurde bewilligt. Von einigen Kollegen wurde angeführt, daß eine Eisengießerei in der Blumenstraße die Bestimmungen der Behörde nicht befolgt denn des Sonntags wird dort hter gearbeitet; kommt nun ein Venater, um zu revidiren, so werden alle dort Arbeitenden nach dem zweiten Hof hinausgedrückt und vorn findet der Wante Alles in bester Ordnung. Der Antrag, den Arbeitsnachweis im Norden zu verlegen, wurde für die nächste Versammlung im Norden zurückgelassen.

Braunschweig. Die Fabrikanten sind wieder auf der Suche nach Formern. Sie haben jetzt ihr Auge nach dem Süden und namentlich auf Baden (Schwarzwald) gerichtet. Täglich steht in den dortigen Nachbarräumen: „Formere werden für Braunschweig gesucht.“ Diese Nachricht erhielten wir von einigen aus der dortigen Gegend nach hier gekommenen Kollegen. Dieselben hatten sich brieflich an eine hiesige Firma gewandt, worauf ihnen die weitgehendsten Versprechungen gemacht wurden. Als dieselben nach hier kamen, zogen sie es vor, uns erst einen Besuch abzustatten, und als wir ihnen mittheilten, daß hier ein Mangel sei, erklärten sie, daß sie unter keinen Umständen hier arbeiten wollten, denn sie seien bisher ihrer Kollegen gegenüber ehrlich gewesen und wollten es auch fernwärts bleiben. Auch sagten uns dieselben, daß die Fabrikanten von dortaus nichts zu hoffen hätten, denn die Formere seien auch dort ein rarer Artikel. Sie dampften am andern Morgen wieder ihrer Heimath u mit dem Versprechen, in Zukunft kräftig für uns agiren zu wollen.

Braunschweig. Der Unterstützungs-Verein der Formere ist durch die hiesige Polizeidirection als eine ohne Genehmigung existirende Versicherungsgesellschaft geschlossen worden. Die betreffende Verfügung hat folgenden Wortlaut:

Der in hiesiger Stadt domicilirte Unterstützungsverein der Formere hieselbst, als dessen Vorstand Sie zur Zeit fungiren, hat bei nach § 360 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs beziehungsweise § 1 des hiesigen Gesetzes vom 20. Juni 1883 Nr. 26 erforderliche Genehmigung seiner Statuten innerhalb der in der dem Vereinsvorsitzenden, Formere Richard Ganger am 17. August cr. durch Vermittlung der Polizeibehaltung zu übersenden eröffneten Verfügung der Herzoglichen Kreisdirection hieselbst vom 20. Juli cr. Nr. 6763 gestellten Frist bei der zuständigen Behörde nicht beantragt.

Auf Grund der zu § 360 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs erlassenen Bestimmung des § 20 des hiesigen Polizeirechtsbuchs verfüge ich daher die Schließung des genannten Unterstützungsvereins und belege, um den Geschäftsbetrieb desselben zu hindern, die auf den Verein bezüglichen, zu den Händen des Vorstandes befindlichen Papiere, Dokumente, Passbücher u. s. w. sowie den vorhandenen Kassenbestand mit Beschlag.

Der Polizeirequisent Buffenius ist mit der Zustellung und Ausföhrung dieser Verfügung beauftragt. Braunschweig, den 10. Septemb: 1889. Herzogliche Polizei-Direction. Prochel.

Den Vorstand des Unterstützungsvereins der Formere hieselbst, zu Händen des Formers Herrn Friedrich Wegener hieselbst Juliusstraße Nr. orb. 30.

Auf gleiche Weise sind hier im vorigen Jahre der Unterstützungsverein der Schneider, wie die Kaffe des Tischlerbundes geschlossen. Trotz alledem existiren eine ganze Anzahl gleicher Unterstützungsverbände in der Stadt Braunschweig ganz unbekümmert um die polizeilichen Verfügungen. Sollte nicht endlich die Polizeibehörde ihre übergroße Nachsicht aufgeben und die Uebertreter des § 360 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs auch zur Strafe ziehen? Die hiesige Polizei ist doch in diesem Jahre so vielfach gegen die Formere eingeschritten und hat das Strafverfahren gegen sie eröffnet. Warum also in diesem Falle die Nachsicht? Die Formere verdienen diese Nachsicht gar nicht, am allerwenigsten Leute wie der Herr Ganger und der Herr Wegener, die alles andre eher als die Nachsicht der Polizeidirection anerkennen. Möge doch die Polizeidirection unanständig gegen diese Leute vorgehen, damit sie die Strafe, welche sie verdienen, von Rechts wegen empfangen. Es haben freilich eine ganze Anzahl Gerichte, u. A. das Ober-Verwaltungs-Gericht für das Königreich Preußen und der oberste Reichshof für Bayern entschieden, daß ähnliche Vereine, wie der Unterstützungsverein der Formere, nicht unter die Versicherungsanstalten, Institute und Kassen, auf welche sich der § 360 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs bezieht, zu rechnen seien. Aber das thut nichts: der Herr Polizeidirektor Dr. jur. Prochel hat einmal eine andre Rechtsanschauung; möge er sie doch vor den hiesigen Gerichten zur Geltung bringen. Das Ansehen der Polizei erfordert dieses unbedingt; denn was hilft das Schließen jener Kassen, wenn die Uebertreter derselben weiter fortföhren? Also keine falsche Nachsicht, sondern unerbittliches Vorgehen gegen die Uebertreter des § 360 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs!

Braunschweig. Bezüglich der Schließung unseres Vereins haben wir noch Folgendes mitzutheilen: Vor circa 4 Wochen ging uns ein Schreiben der Polizeidirection zu, worin wir aufgefordert wurden, unsere Statuten betreffs Genehmigung bei der Kreisdirection einzureichen. Wir mußten nun schon, was die Glocke geschlagen hatte und beriefen eine Versammlung der Mitglieder ein, melbeten dieselbe an, sie wurde aber verboten, trotzdem man uns 3 Jahre in Ruhe gelassen hatte. Diese Versammlung sollte zur Statutenänderung dienen. — Der Arbeitsnachweis ist von dem Verein schon vor 1/2 Jahren getrennt worden, hat mit demselben also nichts zu thun und besteht deshalb weiter.

Essen. Der im Monat Juni ds. J. ins Leben gerufene Formere-Verein für Essen und Umgegend ist jetzt in der Lage, einem jeden durchreisenden Formere und verwandten Berufs-genossen, welcher nachweislich mindestens 8 Wochen einem ähnlichen Verein angehört hat, seinen Verpflichtungen in denselben nachzukommen und wenigstens 10 Tage außer Arbeit ist, eine Ruzugunterstützung von 75 Pf. zu gewähren. — In den Vorstand wurden gewählt: K. Pfaffenhöfer, Pferdehandstraße Nr. 23, als Vorsitzender; Georg Drubel, Jacobstraße Nr. 34, als Cassirer. Die Anweisungen zum Geschenk werden von Mittags 12—1 und Abends von 7—9 Uhr vom Vorsitzenden ausgestellt und alsdann

vom Kassier das Geschenk ausbezahlt. Alle Briefe und sonstige Sendungen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Hafenwache. Die am 8. September abgehaltene Versammlung des Formervereins war sehr gut besucht; außer anderen Angelegenheiten war auch die Abrechnung über die für die Ausständigen eingegangenen Gelder auf der Tagesordnung. Es sind im Ganzen vom 4. Dezember 1888 bis 24. August 1889 678,89 Mk. gezahlt worden, welche theils direkt, theils an Herrn Th. Schwarz gelangt worden sind. Darauf ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, die Ausgesperrten in dem ihnen aufgedrängten Kampfe auch fernerhin kräftig zu unterstützen, da der Sieg dann gewiß ist. Hierauf hielt Colleague A. Körtgen aus Berlin einen längeren Vortrag über Sach-Angelegenheiten, welcher allseitig günstig aufgenommen: Die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine sind unter allen Umständen zu verwerfen, weil dieselben die Arbeiterbewegung zu schädigen suchen.

Hamburg. Eine Tischlerei soll die Firma Blohm u. Hoff zu bauen beabsichtigen. Den Besitzern einiger kleinen Geschäfte, die bisher für genannte Firma arbeiteten, dürfte dies sehr unangenehm sein, da sie ihren Hauptabnehmer verlieren müßten. Wiewohl wird das Projekt der Firma Blohm u. Hoff den genannten Tischlerbestimmern die Lehre geben, wie gut oder wie schlecht die Interessen von Groß- und Kleinkapital harmoniren. Namentlich auf Verreiben der genannten Firma wurde der famoso Arbeitsnachweis der Eisenindustrie am Stubbhuhlf gegenüber, weswegen die hiesigen Formner sich bereits neun Monate im Auslande befinden. Die Tischlerbestimmern haben der Firma Blohm u. Hoff bereitwilligst Gefolgschaft geleistet und ihre thätigen Arbeiter auf die Straße gesetzt. Jetzt ernten sie aber vorwiegend auch ihre Belohnung. — Das ist aber auch hier noch Giecherei, die ihren Arbeitern gegenüber human handeln, muß hier erwähnt werden. So hat die Firma Fiedlöhne in der Amstutzstraße sich an der Ausperrung nicht betheiligert und ist mit ihren Arbeitern im besten Einvernehmen. Sie bezahlte denselben nicht nur in voriger Woche den Feiertag mit, sondern deckte auch die Kosten eines Ausstellungsbesuchs, der mit einer Bewirthung der Formner verbunden war.

Hamburg. In der Mitglieder-Versammlung des Fachvereins der Formner am 8. September referirte Colleague Ostfeld über die Formnerbewegung in Deutschland. Redner hob u. A. hervor, daß zwar die meisten Streiks resp. Ausperrungen Nachtheile für die Arbeiter haben, zugleich sei aber auch nicht zu verkennen, daß Verkürzungen, die unter normalen Verhältnissen langer und mühevoller Arbeit bedürfen, unter solchen Ausnahmeständen in einigen Wochen zum Ziele führen. Zum Beweis für seine Behauptungen führte Redner die Ausperrung hier am Orte an; dadurch seien ca. 150 Mann bis jetzt gezwungen worden, Hamburg zu verlassen und sich ein neues Heim in der Fremde zu suchen. Dieselben hätten natürlich überall, wo sie hingekommen, für die Sache der Formner agitirt, so daß im Verlaufe dieser neunmonatlichen Ausperrung eine ganze Anzahl neuer Vereine entstanden, die sonst sicher nicht gegründet worden wären. Ferner wurde vom Redner hervorgehoben, wie man von gegenseitiger Seite, und ganz besonders die Presse, bemüht sei, das Publikum zu täuschen, indem man fortwährend behauptet, die Formner streiken, während gerade das Gegentheil der Fall sei. Die fortwährenden Aufforderungen von Auswärts zum Ausscharen in diesem aufgedrungenen Kampfe seien der beste Beweis, daß die Formner die Sympathie der ganzen deutschen Arbeiterschaft haben. Hierzu bemerzte Müllner noch, die Formnerbewegung des verflochtenen Jahres habe wieder einmal den Beweis des hohen Wertes einer guten Organisation geliefert, denn so verlockend auch die Ausschichten, ihre Lage zu verbessern, für die Formner vieler Orte Deutschlands waren, so saßen sich doch die Kollegen überall, erst jetzt und den schweren Kampf unserer ausgesperrten Kollegen durchzuführen helfen, ehe wir an unsere eigenen Interessen denken. Die Ausgesperrten sollen daher den Kollegen allerorts, besonders den Berlinern, ihre ganz besondere Hochachtung. Dann hielt es der Vorsitzende Schmalenberg für angebracht, den Verlauf dieser neunmonatlichen Ausperrung noch einmal näher zu beleuchten; dabei kam er zu folgendem Resultat: Trotzdem dieser Kampf ungeheure Opfer gekostet, trotzdem eine große Zahl Familienväter habe Hamburg den Rücken kehren müssen, trotzdem oder gerade deshalb stehen die Zurückgebliebenen erst recht auf ihrem Posten und werden nicht weichen, mag da kommen, was da will. Hierauf führte Ostfeld etwa Folgendes aus: Unsere heutige Lage ist nach einem neunmonatlichen Kampfe eine derartige, daß wir uns vorzubereiten haben, noch den ganzen Winter hindurch auf der Straße zu liegen; denn trotzdem die Fabrikanten mit ihren importirten Nachschreibern durchaus nicht in der Lage sind, ihre Kundenschaft auch nur annähernd zu befriedigen, trotz der vielen schlimmen Erfahrungen, welche sie mit diesen ihren Schöckkindern gemacht haben, trotz alledem denken sie nicht daran, diesen ungerechten Kampf aufzugeben und versuchen, uns auf alle mögliche Art und Weise zu schädigen, indem sie fortwährend den wahren Sachverhalt zu verfechten suchen und uns als das Karnickel hinstellen, das alle Schuld hat. Alles das soll uns aber nicht abhalten, es soll uns erst recht anspornen, auch ferner für unsere gerechte Sache weiter zu kämpfen, wie wir es bis jetzt gethan haben. Daß wir bis jetzt auf der Hut gewesen sind, ist wohl am besten durch das Verweigern der Hamburger Arbeit an verschiedenen Orten Deutschlands bewiesen. Die Hauptaufgabe ist vorläufig, unsere Zahl noch bis auf die Hälfte zu verringern. Eine große Zahl Familienväter haben schon Hamburg verlassen und werden auch wir, sobald uns Arbeitsgelegenheit geboten wird, nicht zögern, ein Gleiches zu thun. Die Hamburger Formner verlassen den häuslichen Herd, sie verlassen Weib und Kinder; aber nie und nimmer werden sie das Verzweiflungsinstitut der Eisenindustrie anerkennen; gehen dabei Familien auf Grunde, so fällt die Verantwortung nicht auf uns, sondern auf diejenigen, die diese Ausperrung auf eine so frivole Art und Weise in Szene gesetzt, resp. unterstützt haben. Ostfeld macht der Versammlung noch folgende Mittheilung: Er habe 11 Jahre in der Giecherei von Lützen u. Simonis gearbeitet, ohne daß ihm jemals auch nur das geringste hätte zur Last gelegt werden können, und jetzt sei er auf Veranlassung des Herrn Simonis wegen Verteilung zum Betrug in Anlagezustand verurtheilt, weil mehrere der importirten Formner, die auf Bürgerschaft des Herrn Simonis resp. seines Meisters Göbel neue Anzüge aus einem Abzahlungsgeschäft erhalten haben, damit durchgebrannt sind. Redner schilberte noch die humane Handlungsweise des Herrn Simonis seinen Leblingen gegenüber, von der man früher nie etwas gemerkt habe. Müllner bemerkte: Wir haben so oft schon die Leihunausfähigkeit der Importirten kritisch, aber unsere hiesigen Streikbrecher noch kaum erwähnt. Ueber die vier jungen Leute, die wegen Entziehung der Unterstützung zu Streikbrechern geworden sind, wollen wir hinweggehen, denn bei normalen Arbeitsverhältnissen sind dieselben doch meistens arbeitslos; auch die Handlungsweise des Formners Bagt, welcher nach dem Staber Streik durch Vermittlung seiner Hamburger Kollegen hier Arbeit erhielt und während des Ausschusses in Vergeß der Arbeit verließ, um hier zum Streikbrecher zu werden, wollen wir nicht weiter kritisiren, und uns heute mit dem Streikbrecher Herr be beschäftigen; derselbe hat, nachdem er 14 Wochen lang Unterstützung bezogen, die Fahne verlassen, ohne daß ihm die Noth dazu gebrühen hätte, denn derselbe ist finanziell besser gestellt, wie die meisten seiner Kollegen. Da wir nun in Erfahrung gebracht, daß derselbe 2 Meister geworden sein soll, so sei hier ein Beispiel von der Leistungsfähigkeit dieses neuen Meisters angeführt. Längere Zeit vor der Ausperrung schickte eine Firma eine Schablone nebst Zeichnung nach der Giecherei von Silting und Springmüller. Der Formnermeister dieser Firma fragte nun die Formner, ob einer unter ihnen schon Schablonearbeit gemacht habe; da meldete sich einer von den jetzigen Ausgesperrten, verlangte aber natürlich die nöthige Einrichtung

baqu. „Ja, da wollen wir erst einmal warten“, sagte der Meister und schickte den darauffolgenden Tag seinen ersten Formner, späteren Streikbrecher und jetzigen Meister Herrn zu seinem Freund König. Derselbe war auch so freundlich, Herrn Herrn Alles zu zeigen und mitzutheilen, was dieser wünschte; den folgenden Tag war natürlich Herr der Klügste von Allen und trotzdem mußte die Arbeit zurückgeschickt werden. Und solche „Künster“ spielen Meister. — Hierauf wurde Blüher als zweiter Vorsitzender und Diez und Bengel als Schriftführer, sowie Stollen, Jöbel, S. Bauer, Hing, Stelzer und Albrecht zu Controlleuren für den Arbeitsnachweis gewählt. Dann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Formner Hamburgs sind fest entschlossen, den Kampf gegen das Nachweiskungs-Bureau der Eisenindustrie unter allen Umständen so lange aufrecht zu erhalten, bis das Arbeitsnachweiskungs-Bureau der Formner Hamburgs anerkannt ist.“
Böhm-Bau. Am 1. September hielt der Formner-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Vorsitzende beehrte die Erschienenen in einer kerzigen Ansprache. Bei Concert und Tanz entfloren die meisten Stunden nur allzu rasch. Die Kollegen Rheinlands und Westfalens erfreuten uns durch mehrere Deputationen, wofür ihnen an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Klempner.

Berlin. Eine große Versammlung des Vereins der Klempner Berlins und Umgebung fand am 4. September in „Lib-Dit“ statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Wie verhalten sich die Klempner betreffs der Wohnbewegung. (Referent G. Schulz.) 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder sowie Verabfolgung der Statuten. 4. Verschiedenes. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, erhob sich die Versammlung zu Ehren des Sterbetages Ferdinand Bassalles von ihren Blägen. Colleague Schulz als Referent entblegte sich seiner Aufgabe zu vollster Zurückbehaltung der Versammlung. Da in der letzten Versammlung einzelne Kollegen für eine jeßige Wohnbewegung eintraten, so führte Redner hierzu an, daß die Klempner Berlins noch lange nicht stark genug organisiert wären, um einen Wohnkampf günstig durchführen zu können. Er ersuchte die Kollegen, sich sammtlich erst dem Verein der Klempner anzuschließen, damit derselbe stark und kräftig werde, um in einen Wohnkampf einzutreten zu können. Unter anderem wies Redner auf den Verein der Klempner vom Jahre 1884 zurück, wie derselbe durch den Streik einzelner Fabriken zu Grunde getragen wurde, und rief den Kollegen zu, dieses Mal etwas vorsichtiger zu handeln und sich erst stark zu organisiren, um mit ganzer Kraft vorgehen zu können, dann würde der Sieg unbedingt auf unserer Seite sein. (Donnerer Beifall.) Sämtliche folgende Redner sprachen sich im Sinne des Referenten aus. Colleague Schmidt sprach sich entschieden gegen eine verfrühte Wohnbewegung aus und trat für die Monate Juli und August des nächsten Jahres ein. Colleague Prasse trat für die Wahl einer Wohnkommission ein. Es ließ folgender, vom Kollegen Kirch unterzeichneten Antrag ein, welcher einstimmig angenommen wurde: Da der Verein der Klempner Berlins und Umgebung noch nicht stark genug ist, um einen Wohnkampf glüßig durchzuführen, so stelle ich den Antrag, von einem Streik vorläufig Abstand zu nehmen, und erst im nächsten Jahre zu einer geeigneten Zeit in den Wohnkampf einzutreten. Es muß daher eines jeden Kollegen Pflicht sein, für den Verein zu agitiren, damit derselbe dann stark genug organisiert und bemittelt ist. Darauf erhielt Colleague Schulz zu seinem Referat das Schlußwort. Redner rief nochmals den Kollegen zu, sich zu organisiren, und für den Verein mit ganzer Kraft einzutreten und ermahnte sie, alle persönlichen Reibereien fallen zu lassen, damit wir Mann an Mann dem Kapital gegenüber Front machen können. (Lebhafter Beifall.) Unter „Verschiedenes“ sprachen die Kollegen Schulz und Blüch sich über den Arbeitsnachweis aus und ersuchten die Kollegen, sich mehr daran zu betheiligen. Colleague Schmalinski rügte das Verhalten einiger Meister und Fabrikanten. Es ließ der Antrag ein, nach Schluß der Versammlung zur Deckung der Unkosten eine Unterabteilung zu veranstalten. Colleague Schulz sprach sich hierüber aus, dieses Mal den Antrag noch anzunehmen, für die Zukunft aber solche zu unterlassen. Dieser Antrag wurde angenommen. Der Vorsitzende schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das Gedächtnis des Vereins um 11 Uhr die iampante Versammlung.

Bremen. In der am 14. September abgehaltenen Mitglieder-Versammlung des Klempner-Fachvereins wurde nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder beschlossen, ein Herbstvoortug (siehe Jnicrat) abzuhalten. Dann wurde auf die Frage: „Wollen wir den streikenden Mauren eine nochmalige Unterstützung zukommen lassen?“ einstimmig beschlossen, bis zu 50 Mark zu gewähren, die durch freiwillige Beiträge wieder aufgebracht werden sollen. — Die 5 Kollegen der Cordes'schen Werkstatt, welche die Arbeit antäglich der Mahreglung nicht nieder-gelegt, sind: Mittenbord und Hempel aus Bremen, Tritkin aus Delmenhorst und Remke aus Syke. Was Wolters betrifft, so war derselbe längere Zeit krank und muß man denselben deshalb berücksichtigen.

Hannover-Linden. Am 31. August tagte im Saale des Rathhofes eine große öffentliche Versammlung der Klempner von Hannover und Linden mit der Tagesordnung: 1) Unsere diesjährige Wohnbewegung, ihre Folgen und Lehre. 2) Verschiedenes. Colleague Wegger als Referent zum 1. Punkt weist auf die Organisation der hiesigen Klempner hin und sagt, wir sollten eine stärkere Organisation gründen und mehr collegialisches Gefühl zeigen. Ferner gibt er eine Uebersicht unseres letzten Streiks und ermahnt uns zuletzt, wir sollten das, was wir errungen haben, festhalten und zugleich so viel wie irgend möglich mehren. Auch spricht er sein Bedauern aus, daß wir den Arbeitsnachweis noch nicht in die Hände genommen haben. Mit den Worten: „Arbeiter aller Länder organisiert Euch“ schloß Colleague Wegger seinen lehrreichen Vortrag, welcher mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion sprachen sich noch mehrere Redner im Sinne des Referenten aus und erwählten die Fernstehenden, sich dem Verein anzuschließen. Von Colleague Weber ließ eine diesbezügliche Resolution ein, welche mit großer Majorität angenommen wurde. — Dann wurde eine neue Harberg-Kommission gewählt, welche aus Jung, Rose, Koch und Dösch besteht. Mit einem Hoch auf den Verein und auf die Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

Maadburg. Am 28. August fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung der Klempner statt. Der Referent Herr W. Wegger aus Hamburg entrollte in einstündigem Vortrag ein klares Bild über die diesjährige Wohnbewegung in unserem Gewerk und die daraus zu ziehende Lehre. Es verpflichteten sich die anwesenden Kollegen, voll und ganz für die Förderung unserer Interessen einzutreten. Die „Metall-Arbeiter-Zeitung“ wurde empfohlen und zum zahlreichem Beitritt zum Verein aufgefordert, damit uns bald die Mittel zur Verfügung stehen, um die Zeitung für sämmtliche Mitglieder abonniren zu können. Auch wurde der Arbeitsnachweis in Erinnerung gebracht und erwähnt, daß derselbe von den Meistern nur in Anspruch genommen würde, wenn Mangel an Arbeitskräften vorhanden sei.

Metallarbeiter.

Dresden, 15. Sept. Gestern Morgen wurden sämmtliche Wagner u. des Metallarbeiter-Fachvereins vollgiltig beschlaghaft und der Verein auf Grund des § 1 Abs. 2 des Sozialistengesetzes verboten.

Dresden. Am 7. September fand hier eine Metallarbeiter-Versammlung statt. Nach Wahl des Bureau's referirte Herr Berger über: Die Zustände in der Maschinenfabrik der Herren Gebr. Sec. Referent ging zunächst auf die von den Herren Gebr. Sec. entgegengesetzte Fabrikordnung ein. Derselbe voll zum Abdruck zu bringen, erlaubt uns der Raum dieses Blattes nicht. Sie entspricht den von uns bereits früher besprochenen Fabrik-

ordnungen, die wir schon als Zuchthausordnungen gekennzeichnet haben, soweit sie dieselben nicht betrifft! Zu spät kommen kostet 10 Pf., im Ueberschussfalle 10 Pf. mehr bis 50 Pf. Auf Verlangen muß nach Feierabend und an Sonntagen gearbeitet werden (Gewerbeordnung ¶¶). Ein einziger § hat neun Bestimmungen mit Strafen von 1-8 Mark. Wenn Jemand Werkzeug oder Fabrikinventar beschädigt oder ganz unbrauchbar macht, wird dies auf seine Kosten hergestellt resp. angeschafft. Ist der Thäter nicht zu ermitteln, so muß das ganze Personal dafür haften! Wer bei Schluß der Arbeit ein Stück Werkzeug auf seinem Plage liegen läßt, bezahlet 20 Pf.! Entsetzt Jemand, daß sein Colleague etwas veruntreut hat, so bekommt der Angegebende 8-15 Mark Belohnung. Es folgen dann noch mehrere §§ mit Straffestimmungen in Höhe von 1-3 Mark. § 12 bestimmt, daß alle Strafen nach Entscheidung des Werkführers vom Lohn abgezogen werden. Alle Strafen fliegen in eine „Unterstützungskasse“. (Wie es damit aussieht, zeigte aber die Diskusstion. Davon weiter unten.) Nach Vorführen dieser Fabrikordnung bemerkte Referent, daß die ganze Schuld an allen diesen und den noch folgenden Missethänden an den Hh. Werkführern liege. Dieselben gehen stets mit dem Strafbusche in der Hand herum! Sehen 2 Mann zusammen, werden dieselben sofort notirt. Sonnabend folgt dann Abzug, ohne daß Jemand erfährt, weshalb. Wer einen Tag unentschuldig veräumt, wird mit 2-3 Mark bestraft. Die Strafklasse ist in Händen der Firma. Niemand weiß genau anzugeben, was mit dem Gelde wird. Fast alle Arbeiter sind in Afford. Wenn also Jemand in Folge der langen Arbeitszeit Morgens die Zeit verfehlt, wird ihm von seinem Afford die Strafe gekürzt. Alle diese Missethände werden noch durch die Vorliebe des Werkführers für böhmische Arbeiter verschärft. Als die Abhaltung der Versammlung bekannt wurde, wurden alle Arbeiter zusammengerufen und befragt, wer die Versammlung einberufen hätte, und was für Missethände herrschten! (Wer lacht da?) Doch nun zur Arbeitszeit. Vor Ostern wurde Abends bis in's Unendliche gearbeitet. 14 Tage nach Ostern bis 28. Juni wurden Doppelschichten eingeführt, dann war es wieder zu Ende und das Nacharbeiten nahm seinen alten Gang, es ging die 14stündige Schicht los. Sonnabend wurde in der Regel die Nacht durchgearbeitet bis Sonntag früh um 6 Uhr. Es war Glück, wenn einmal nur bis 12 Uhr gearbeitet wurde! Die Arbeitszeit wurde einfach früh an die Thür geschrieben. Ob der Arbeiter sich für den Tag mit Essen versorgt hat, ist Nebensache! Wenn man bedenkt, daß die meisten Leute auf den Dörfern Gittersee, Neu-Burg, Jächlede u. s. w. wohnen, so muß man sich wundern, wo die Leute überhaupt die Kräfte hernehmen! Bis 12 Uhr Nacht arbeiten, dann 1 1/2 Stunden Weg und früh um 6 Uhr wieder in der Fabrik! Wo bleibt da das Familienleben? In der Tischlerei wurde mit Kreide an die Thür geschrieben (oft erst Nachmittags): Es geht heute bis 8, 9, 10 oder 12 Uhr! Muß da nicht ein jeder Arbeiter geistig verflumpfen? Es ist vorgenommen, daß die Arbeiter Montag um 6 Uhr gehen wollten, 5 Minuten vorher wurde gesagt: Es geht länger! Oft ist es auch dagewesen, daß das Material erst Nacht um 11 Uhr kam und mußte dann die Nacht durchgearbeitet werden. Maler und Radrer gehören gleich zum Inventar; die sind Tag und Nacht, Woche und Sonntags da zu treffen! Es ist vorgenommen, daß dieselben Sonntags Vormittag vom Heuboden gezogen kamen! Es ist übrigens Thatfache, daß bei Gebr. Sec die meisten Unfälle vorkommen! Es würde zu weit führen, alle die kritischen Bemerkungen des Referenten mit anzuführen. Er schloß seinen mit lebhaftem Beifall und Zustimmungszugungen aufgenommenen Vortrag mit dem Rath an die Herren Gebrüder Sec, drei Schichten mit acht Stunden einzuführen! An den Vortrag schloß sich eine begeisterte Weise lebhaft, erregte Debatte, die oft zu sämmtlichen Zwischenrufen und Tumulten führte. Ehe wir auf die Debatte eingehen, theilen wir hier die Namen der von dem technischen und Leitungspersonal anwesenden Personen mit. Es waren die Herren Obergingenieur Kurlyk, Kassier Dörfel, 1. Werkführer Maximil, 2. Werkführer Bachmann, Tischler-Werkführer Rottke, Magazin-Verwalter Baumann, sowie einige Techniker. Ehe der Vorsitzende die Debatte eröffnete, forderte er die anwesenden Beamten der Firma Sec auf, sich zum Wort zu melden und etwa Unrichtiges oder übertrieben Hervorgebrachtes zu widerlegen. Es meldete sich jedoch niemand. Der erste Redner in der Debatte theilte mit, daß 4 Mann bei den Herren Gebr. Sec bereits durch Unfall die Hände verloren hätten, und gab die Schuld der Affordarbeit, die dort zum weit-aus größten Theile herrsche. Jetzt sei wieder seit der ersten Bekanntmachung der Versammlung Doppelschicht eingeführt. Herr Siegrist weist sodann auf die zahlreichen geschlechter Uebertretungen der Gewerbeordnung hin und fordert die Arbeiter auf, das Material der tgl. Staatsanwaltschaft zu übergeben. Redner wendet sich sodann gegen die lange Arbeitszeit. Herr Türke, welcher sodann sprach, theilte mit, er hätte Feierabend bekommen, weil er keine Nachtschicht machen wollte. Ferner theilte derselbe mit, daß ein Mann in 14 Tagen 205 Stunden gearbeitet habe! Herr Maath theilte mit, daß früher, als Herr Minaschek neu in seiner Stellung als Werkführer war, Feder Vorzusch bekommen hätte. Jetzt müsse man erst förmlich Anträge machen bei Herrn W., wenn man an dem Zwischen-nachabend (es ist 14stündige Lohnzahlung) von seinem bereits verdienten Gelde etwas haben wolle. Dem obengenannten Herrn Materialverwalter, welcher diese Stelle bekleidet, selbst er eine Hand eingehält hat, macht es ordentlich Vergnügen, wenn er Jemand mit 20 Pf. Strafe belegen könne. Die Firma brükkete sich auch mit der Bandpartie, bei der die Diebestanten eine hübsche Summe zugegeben haben. Vor zwei Jahren sind 14 Tage nach dem Bogelschießen Lohnreduktionen eingetreten. O es diesmal nach der Partie nicht ebenso gehen wird? Herr Maath fordert unter sämmtlicher Erregung die Herren Beamten nochmals auf, sich zum Wort zu melden. Dies geschieht noch nicht. Erst als ein Redner dieses Verhalten für eine große Feigheit erklärte, meldet sich Herr Blumenstock und meint, die Fabrikordnung werde nicht so streng genommen. Die Strafgelber wären von Schlossern und Drechern verbrunken worden. Es sei auch stets Erweiterungsbau der Fabrik gesehen. Es sei eine Ehre für die Firma, so viele Aufträge zu haben! Ein Vereinstmiltglied (des Metallarbeitervereins) der immer die Verkürzung der Arbeitszeit antreibe, arbeite mit am längsten. Die Erweiterungen auf diese Vertheidigung der Firma waren so schlagend, daß die ganze Versammlung mehrmals sämmtlichen Beifall bezeugte. Es wurde dem Herrn gesagt, daß den Arbeitern die Ehre gebühre, die vorzüglichen Maschinen gebaut zu haben, daß die Firma sich für den guten Gang der Geschäfte bei den Arbeitern bedanken sollte, anstatt sie so auszulaugen. Die „Ehre“ der Firma bestehe in den verdienten Millionen, die „Ehre“ der Arbeiter in Entnebung und Hunger! Wenn ein räudiges Schaf in dem Verein sei, so sei dies kein Mlander, übrigens könne der Betreffende, wenn er heute Mitglied werde, doch lediglich aus diesem Grunde die lange Arbeitszeit nicht sofort aufgeben. Der Verein habe sich aber dieses Ziel gestellt und werde es auch mit Hilfe der ganzen Arbeiterschaft erreichen. Es wird sodann einstimmig eine Resolution angenommen, welche alle Anwesenden verpflichtet, den Arbeitervereinen über betr. Branchen sich anzuschließen. Auch wird beschlossen, daß wenn diese Versammlung nicht eine Besserung der Zustände herbeiführen, in kurzer Zeit eine zweite einzuberufen. Beim dritten Punkt der Tages-Ordnung wird noch auf die ausgedehnte Arbeitszeit in künftigen Werkstellen, sowie auf schlechte Behandlung der Arbeiter bei den Herren Schick & Hauer hingewiesen.

Besau. In der Versammlung der Metallarbeiter-Unterstützungskasse vom 31. August sind die Herren W. Hirschfeld als erster Vorsitzender, M. Bey als Kassier gewählt worden. Die Unterstützung von 75 Pfennig ist beim Kassier, Bräutigamstraße 91, Mittags von 1-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr in Empfang

zu nehmen. Die Versammlungen finden nach wie vor jeden Sonntag vor dem 1. und 15. jeden Monats statt.

Schillingen. In der am 8. Septbr. abgehaltenen Mitglieds-Versammlung des hiesigen Metallarbeiter-Fachvereins wurde beschlossen, von jetzt ab wieder eine Reiseunterstützung von 50 Pfennig an durchreisende Mitglieder auswärtiger Metallarbeiter-Fachvereine zu gewähren.

Die Unterstützung ist bei Herrn Otto Beh, Gravenstr. 5, zu jeder Tageszeit zu erheben.

Louis Schlegel, Vorsitzender, Dillienplatz 12.

Harburg. Metallarbeiter-Fachverein. Am 31. August hielt der hiesige Fachverein eine gut besuchte Versammlung ab. Nachdem mehrere neue Mitglieder aufgenommen, wurde vom 1. Vorsitzenden eine Ansprache an die Mitglieder gehalten...

Rohrleger.

Berlin. In der Mitglieder-Versammlung des Fachvereins der Gas-, Wasser-, Heizungsrohrleger und Berufsgenossen Berlins vom 8. Sept., abgehalten in Feuersteins Salon, sprach Herr Birch über internationale Fabrikgesetzgebung...

Schlosser und Maschinenbauer.

Königsberg i. Pr. Am 1. September fand hier im Aneihöfchen Gemeindegarten eine von circa 125 Personen besuchte Versammlung der Schlosser statt, in welcher Colledge König über die Lage der Schlosser Königsbergs, und wodurch sie im Stande, unsere Lage zu verbessern, referierte...

Leipzig. Am 8. September hielt der Verein der Maschinen-Schlosser von Leipzig und Umgegend im Saale des Bellevue seine erste Mitgliederversammlung ab. Der prob. Vorstand theilte mit, dass unsere Statuten eine Aenderung hätten erfahren müssen...

Feilenhauer.

Chemnitz, 15. September. Heute Vormittags 11 Uhr fand hier im Schützenhaus eine öffentliche Versammlung der Feilenhauer statt. Colledge Schmiedel erstattete Bericht über die Thätigkeit des Congresses zu Arnshild...

Sterbetafel der Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

- Nr. 11779. Julius Nippes, Schiefer, geb. 2. April 1857, gest. 18. Februar 1889 an Lungenschwindsucht in Dorp-Grünewald.
Nr. 2634. Theodor Ahrens, Schlosser, geb. 20. August 1859, gest. 10. Januar 1889 durch Selbstmord in Oettersen.

Hannover. Für die Hinterbliebenen unseres Kollegen H. Barnkothte gingen ein auf Listen: Nr. 1: 34,90, 2: 14,95, 3: 3,05, 4: 7,15, 5: 1,30, 6: 8,00, 7: 9,20, 8: 5,10, 9: 5,00...

Briefkasten.

Dessau. Die Aufnahme berartiger Einsendungen erfolgt unentgeltlich. G. Bremen. Mit dem Preise hat es seine Richtigkeit. G. D. Bremen. In der gewünschten Form können wir Ihr Inserat nicht bringen...

Anzeigen.

Harburg und Umgebung.

(Fachverein der Former und Berufsgenossen.) Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat im Lokale des Herrn Gastwirth W. Schneider, 1. Wilsdorferstr. 82 (Stadt London) statt...

Berlin.

Verein der Klempner Berlins und Umgegend. Unsere Herberge und der Arbeitsnachweis befinden sich Ritterstr. 123 im Lokale des Herrn Stramm.

Weimar u. Umgegend.

(Metallarbeiter-Fachverein.) Nach vieler Mühe gelang es den verschiedenen fachgewerblichen Vereinigungen, eine Herberge zu errichten, damit unsere zielbewusstesten Arbeiter nicht mehr rathlos haben...

Metallarbeiterfachverein Harburg. Sonnabend, den 28. September, Abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Bapf, Lauterbachstr.

Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2) Vierteljährliche Abrechnung. 3) Wahl eines Vorsitzenden. 4) Fragelasten. Der Vorstand.

Verein der Metallarbeiter in Gotha. Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich nach wie vor im Gasthaus zum deutschen Haus, Frühlingsstr. 1; trotzdem kommt es öfter vor, daß reisende Kollegen auf der Herberge zum Heimath verkehren, deshalb haben wir beschlossen, diejenigen, die es vorziehen auf der Heimath zu verkehren, von der Unterstützung auszuschließen...

Bremen. (Riemer-Fachverein.) Sonnabend, den 28. September. Abendunterhaltung und Fall, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins 'Neue Lyra' in der 'Centralhalle' (Eingang Breitenweg). Anfang 8 Uhr.

Bremen und Umgebung. (Verein der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonnabend, den 28. Sept., Abends 8 1/2 Uhr in der Centralhalle, Düsternstr. Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Erklärung. Die Kollegen W. Deder, R. Klein, G. Oberbeck und S. Breer haben sich, wie in Nr. 35 durch Colledge Deder berichtet wurde, am 27. August 1889 ordentlich abgemeldet, dieselben sind durch ein Versehen des 2. Vorsitzenden mit unter die in Nr. 33 veröffentlichten, als restirend ausgeschlossenen Mitglieder gekommen...

Tüchtiger Metallschläger-Gehilfe und Einlegerin sofort gesucht Bauvereinsstraße 30, Nürnberg. 2 Feilenhauer, 1 Schleifer auf Accord oder Lohn können bald in Arbeit treten bei A. Neugebauer in St. Johann a. Saar.

Stahlack farblos (nicht anlaufend) 45 per Stahlblau 60/100 Kilo per Kasse ab hier. Die Qualität ist unübertroffen.

Fabrikanten und Patentinhaber, welche einen großen Absatz ihrer Fabrikate in Berlin, Deutschland, sowie dem gesammten Auslande erstreben, eruchen wir höflichst, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Preisauschreiben. Die unterzeichnete Firma ladet hiermit zu einem Wettbewerb, behufs Ermittlung des zuverlässigsten und brauchbarsten Riemen-Auslegers ein...

Wirklich echte Hamburger Englisch Lederhosen unter Garantie der Haltbarkeit liefern ich franco gegen Nachnahme in allen Farben und Größen. Dreidraht-Größe 1. Qual. 8,50 Mk. Leder-Extra-Größe 9,50.

Wirklich echte Hamburger Englisch Lederhosen unter Garantie der Haltbarkeit liefern ich franco gegen Nachnahme in allen Farben und Größen.